

Schlusswort

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E. SCHLUSSWORT

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war die Untersuchung der schwerkraftbedingten Massenbewegungen in den Lütschinentälern, wie sie, allerdings unpräzise, als Bergstürze und Rutschungen zusammengefaßt werden können. Es zeigte sich, daß es sich um ausgedehnte und sehr verschiedene Vorgänge handelt, die in erster Linie durch die Form der Bewegung und das beteiligte Material charakterisiert sind.

Die schnell ablaufenden Ereignisse, deren Endprodukt immer eine Trümmermasse ist, bilden eine lückenlose Reihe vom Steinschlag bis zum eigentlichen Bergsturz. In historischer Zeit fuhren keine ganz großen Massen ab, wogegen kleinere Felsstürze immer wieder entstehen.

Bei den langsamen Bewegungen wurden akute = rasche, und chronische = langdauernde unterschieden. Nach erfaßter Fläche und Masse sind letztere, die vermutlich zum Teil Jahrtausende in Anspruch nehmen, von überragender Bedeutung. Sie spielen sich in so verschiedenen Formen ab, daß die angenommenen Haupttypen Sackung, Fels→Schutt-Rutschung und Schuttrutschung dem Sachverhalt nicht ganz gerecht werden.

Nur ein geringer Teil der gesamten Vorgänge hat Katastrophencharakter. Auch umfangreiche chronische Bewegungen stören oft den Menschen kaum: die Vegetation paßt sich ohne weiteres an; Bauwerke erleiden wohl in Einzelfällen Schäden, werden jedoch nicht zerstört.

Alle beschriebenen Bergstürze und Rutschungen sind ganz oder teilweise postglazial. Jedenfalls gelang nirgends der Nachweis einer zwischeneiszeitlichen Bewegung, was sie natürlich keineswegs ausschließt. Doch wären sie der Ausräumung zum Opfer gefallen. Einige Indizien deuten dagegen auf intensivere Vorgänge direkt nach der letzten Eiszeit.

Zum Schluß sei noch festgestellt, daß meine Arbeit in verschiedener Richtung ergänzt und vertieft werden könnte.

1. Die Bergstürze und Rutschungen sollten in einen weiteren Zusammenhang gestellt werden, in dem die gesamte exogene Dynamik berücksichtigt wäre, etwa im Sinne von Jäcklis bahnbrechender «Gegenwartsgeologie des bündnerischen Rheingebietes» [32]. Damit müßte auch das autochthone Hochgebirge einbezogen werden, dessen Abtragungsformen noch schlecht bekannt sind.
2. Eine Erfassung der quantitativen Bedeutung der Massenbewegungen wäre von großem Interesse, doch bedingte dies wesentlich erweiterte Untersuchungen. Im besonderen müßte die Geschwindigkeit und Tiefe chronischer Rutschungen genauer bestimmt sein, als es mir möglich war.

3. Damit ist eine weitere Möglichkeit aufgezeigt: genaueste Beschreibung eines einzelnen Gebietes. Die Auswahl an chronischen Vorgängen von erheblichem Umfang wäre groß genug. Eine solche Untersuchung müßte sich über lange Jahre hinziehen, präzise Messungen einschließen und über vermehrte Aufschlüsse verfügen. Die Literatur ist arm an Beispielen, doch ist sicher manches in unzugänglichen Gutachten enthalten.

Meine Arbeit, die mit ziemlich primitiven Mitteln durchgeführt wurde, ist somit nichts Abgeschlossenes. Sie liegt jedoch in einer Richtung, die erst in neuerer Zeit vermehrt gepflegt wird; so halte ich es keineswegs für ausgeschlossen, daß sie durch Erweiterung und Vertiefung in manchem Punkt revidiert werden müßte.